

SPUREN

MAGAZIN FÜR NEUES BEWUSSTSEIN

SPUREN 69

Erscheint vierteljährlich
Nr. 99 im Frühling 2011, Fr. 9.50

**Interviews:
Walter Kohl
Samuel Widmer**

**Wer war
Rudolf Steiner?**

**Der Kreis
der 13 Grossmütter**

Heilen mit Quanten?

POLY AMOR

Fliegende Herzen



ABSCHIED VOM OPFERLAND

Kohl – ein Name, der sofort an einen denken lässt. Nun meldet sich einer, der lange in dessen Schatten stand, nun aber sein eigenes Leben behauptet: Walter Kohl.

46 Jahre lang stand er im Schatten seines übermächtigen Vaters, des deutschen Alt-Bundeskanzlers Helmut Kohl. Er wurde von anderen gelebt und hat geschwiegen. Der Tod seiner Mutter Hannelore 2001, die sich nach schwerer Krankheit das Leben nahm, stürzte ihn in eine tiefe Krise. Er stand vor der Wahl, der Mutter in den Tod zu folgen oder sich neu zu orientieren. Er fand einen Weg der Versöhnung und lernte, über sein Schicksal zu sprechen.

Vor Kurzem hat Walter Kohl über sein Leben ein Buch veröffentlicht: *Leben oder gelebt werden* (Integral Verlag, München 2010). Darin spricht er ungeschminkt über seine Kindheit als «Sohn vom Kohl»: ein Vater, der für seine zwei Kinder kaum zu haben ist und um den sich doch alles dreht, Ausgrenzung und Anfeindungen in der Schule, Spielen unter Polizeiaufsicht, das Eltern-

VON MARTIN FRISCHKNECHT

haus unter dem Druck des aufkommenden Terrorismus umgebaut zur

Festung, bewacht rund um die Uhr. Auch eine Laufbahn als Berufssoldat, später als Investmentbanker im Ausland verschafft keinen Ausbruch: Allerorten ist der Sohn mit dem Vater konfrontiert und kann nicht sich selber sein.

Von seinen Erfahrungen berichtet Walter Kohl, ohne zu jammern oder zu klagen. Journalistenfragen, die ihn zu Enthüllungen oder zu einer Abrechnung verführen möchten, lässt er ins Leere laufen. Mit dem, wie es war und wie es heute noch ist, hat er seinen Frieden gefunden. Offensichtlich ist dieser ruhige und besonnene Mann einen Weg der Versöhnung gegangen, hat einen Prozess der inneren Wandlung durchlaufen. Damit hat er sich seine Haut gerettet und wurde zu einem Wegweiser für den Abschied aus «Opferland».

GEBET DES NIKLAUS VON FLÜE

Mein Herr und mein Gott,
nimm alles mir,
was mich hindert zu dir.

Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir,
was mich führet zu dir.

Mein Herr und mein Gott,
nimm mich mir
und gib mich ganz zu eigen dir.

SPUREN: Ich habe Ihr Buch als eine Enthüllung gelesen im Sinne von «Der Kaiser hat keine Kleider». Sie machen deutlich, dass Sie in einer Familie aufgewachsen sind, die für Ihren Vater etwas zum Vorzeigen war, in der er aber nicht als Vater lebte und wirkte.

Walter Kohl: Dieses Buch ist ein Buch über meinen Weg, kein Enthüllungsbuch; so lautet auch das überwältigende Urteil der Leser. Jahrelang habe ich darunter gelitten, dass ich mir eine Familie wünschte, so wie sie meine Schulkameraden hatten. Heute weiss ich, dass mein Vater als politisches Ausnahmetalent einen anderen Weg gehen musste. So ein Talent will gelebt sein. Das ist wie bei einem Musiker, wie bei einem Künstler, der nur für seine Musik, nur für seine Kunst lebt. Seitdem ich diese Einsicht habe, kann ich mit meiner Herkunft anders umgehen, kann ich sie wertungsfrei akzeptieren und annehmen.

Um sich davon zu lösen, «Sohn vom Kohl» zu sein, haben Sie einen langen steinigen Weg der Selbstfindung zurückgelegt. Was sind die wichtigsten Stationen dieses Weges?

Meine Herausforderung war nicht, mich von meiner Herkunft zu lösen, denn ich bleibe immer der Sohn meines Vaters. Vielmehr stellte sich mir die Frage: Wie gehe ich damit besser um? Die entscheidende Erkenntnis bestand darin, dass ich konstruktiv und versöhnlich mit den Dingen umgehen muss, dass ich meinen Frieden damit finden muss und dass dieser Frieden aus einer neuen inneren Sichtweise erwächst.

Sie haben einen Weg finden müssen aus dem, was Sie «Opferland» nennen. Was ist damit gemeint?

Das ist für mich ein sehr wichtiges Thema. Beim Schreiben stand ich vor der Problematik, einen inneren Zustand der gefühlten Sprachlosigkeit, ja Ohnmacht griffig darzustellen, daher der Begriff «Opferland». Dies ist ein virtuelles Land, in das man einreist, ohne es zu merken, und in dem man sich als Opfer, vielleicht sogar bequem, einrichtet. Dieses Opferland galt es als Problematik zu erkennen. Indem ich meine Dinge in die Hand nehme, indem ich neue Antworten auf alte Herausforderungen finde, auch für Belastungen, die oft bis in die Kindheit zurückreichen, ziehe ich aus Opferland aus.

Mögen Sie dazu ein paar Tipps geben?

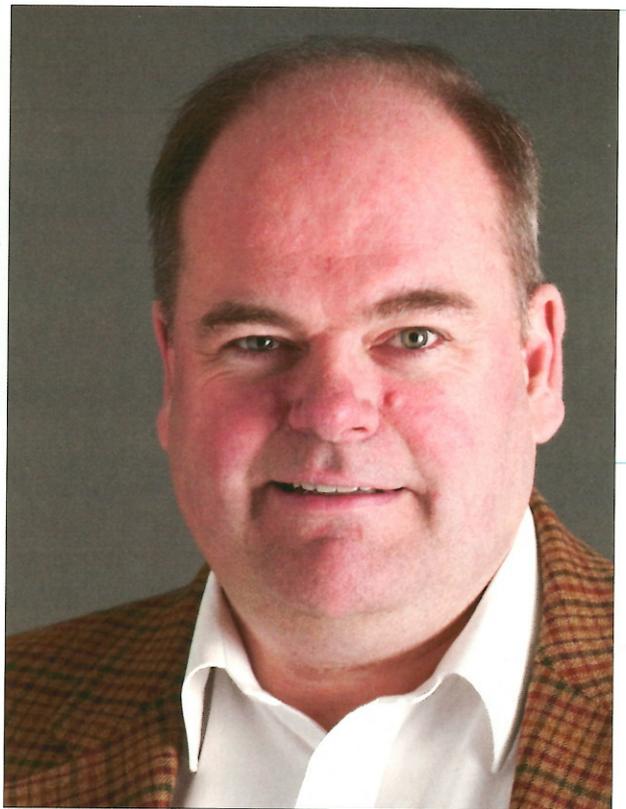
Ich kann nur aus meiner eigenen Erfahrung berichten, und jeder soll für sich entscheiden, ob diese Erfahrungen für ihn nützlich sind. Es gibt gewisse Übungen, zum Beispiel Naikan oder auch Gebete die ich als sehr hilfreich empfinde. Zentral ist, dass wir die Situation, in der wir uns befinden, vorbehaltlos und ehrlich anschauen, dass wir uns bewusst konfrontieren mit dem, was war, dass wir die Situation innerlich annehmen. In einem zweiten Schritt sollte man seinen stimmigen, akzeptablen, wertungsfreien Umgang finden. Im Französischen heisst es dazu: «Accepter, c'est tolérer». Dieses Sprichwort beinhaltet in meinen Augen eine tiefe Klugheit, denn es führt uns in die Toleranz. Durch die Toleranz verliert das zuvor belastende Thema die Macht über unser Inneres. Im abschliessenden dritten Schritt kann man dann offen über alles sprechen, so wie ich es in meinem Buch tue.

Jetzt haben Sie auch schon über Versöhnung gesprochen, dem zweiten grossen Anliegen Ihres Buches.

Versöhnung und Opferland sind für mich zwei Seiten einer Medaille. «Opferland» ist für mich eine Beschreibung des Zustandes. Die Versöhnung dient als Instrument der Heilung, quasi als ein Mittel zur Ausreise aus dem Opferland.

Sie beziehen sich in diesem Zusammenhang auf Viktor Frankl.

Frankl ist für mich ein ganz grosser Inspirator. Zum einen



«Ich bin Walter Kohl, und ich bin «Der Sohn vom Kohl».» Heute kann er das befreit sagen. Jahrzehntlang versuchte er sich davor zu verstecken.

als hoch qualifizierter Arzt und Therapeut, zum anderen als ein Mensch, der durch die Hölle der Konzentrationslager der Nazis ging, diese überlebte und dort für sich seine Klärung fand. Viele Elemente seiner Logotherapie sind in jener Zeit entstanden. Viktor Frankl ist für mich ein gigantisches Beispiel für einen Menschen, der in extremster Not Sinn, Zukunft und damit Versöhnung gefunden hat.

Eine weitere Spur der Versöhnung führt in die Schweiz.

Ja, ich bin ein ganz grosser Fan von Niklaus von Flüe. Ich habe sehr viel über ihn gelesen und möchte auch bald den Ort seiner Klause besuchen. Sein Tagesgebet ist eine unglaubliche Quelle der Kraft. Ich habe dieses Gebet kennengelernt durch Berichte über Dietrich Bonhoeffer und Pater Alfred Delp, die es in Momenten der grössten Not in den Gefängnissen des Dritten Reiches beteten.

Unglaublich, das zu hören. Man weiss oft nicht, wie nahe einem solche Dinge sind.

Für mich ist es ganz wichtig zu erkennen, dass wir in unserer europäischen Kultur, aber auch in der asiatischen, der buddhistischen und taoistischen Kultur viele reiche Quellen haben. Die Herausforderung liegt nicht darin, das Rad neu zu erfinden, sondern diese alten Quellen anzunehmen und ihre Inhalte zu übertragen, sie für unsere heutige Realität zu nutzen und sie in unser Leben zu integrieren.

Damit diese Quellen für Sie zu sprudeln begannen, kam es in Ihrem Leben offensichtlich zu tiefen Einschnitten und Krisen, die ihren Tiefpunkt fanden in Suizidgedanken.

Viele Menschen lernen nur im Schmerz. Damals gehörte auch ich dazu. Am persönlichen Tiefpunkt meines Lebens 2002/2003 habe ich innerlich eine Weichenstellung vollzogen. Ich habe zu mir selber gesagt: Wenn ich es nicht schaffe, wenn ich in meinem Leben keinen Sinn finde, dann werde ich den Weg meiner Mutter gehen und meinem Leben ein Ende bereiten. Das war die eine Seite der Weiche.

Die andere Seite war ein Termin, den ich mir gesetzt hatte, bis zu dem ich neue Antworten zumindest am Horizont erkennen wollte.

Durch diese Entscheidung nahm ich mir sehr viel Druck und öffnete mich für neue Wege. Interessanterweise habe ich eine ganze Reihe von Feedbacks von Lesern bekommen, die genau diese Erfahrung aktuell erleben und sich bei mir sehr dafür bedanken, dass ich ihre Einsamkeit und Sprachlosigkeit im Buch indirekt auch angesprochen habe. Diese Leser sagen mir, nun seien sie bereit, einen Schritt weiterzugehen; sie wollen sich selbst gegenüber Mut zeigen.

Diese Zuspitzung zum Dramatischen, die Herausforderung des Lebens als solchem, hat dann die Wende provoziert.

Es war eine Katharsis. Ich glaube, dass ein Mensch, der ganz tief im Opferland verstrickt ist, sich subjektiv überfordert, alleingelassen und hilflos fühlt. Dann beginnt man, mit dem ultimativen Schritt zumindest gedanklich zu spielen.

Das ist eine grosse Gefahr, aber auch eine grosse Chance. Denn durch diesen enormen Druck entsteht die Kraft für Neues. Es ist wie ein zweischneidiges Schwert, es kann in beide Richtungen wirken.

Haben Sie heute eine Ahnung, warum es bei den einen in die Richtung geht, bei den anderen aber in die gegenteilige?

Ich kann nur über meinen eigenen Werdegang sprechen. Einer der Gründe, warum ich das Thema Suizid so offensiv und detailliert behandle, ist der, dass ich dafür werben möchte, Menschen in einer solchen Situation anzunehmen und nicht peinlich berührt wegzuschauen. Wenn es gelingt, einige Menschen mit diesem Buch zu erreichen und ihnen ein kleines Stück Inspiration zu geben, dann war es ein gutes Buch.

Sie haben als Kind sehr gelitten unter dem Terrorismus der RAF. Sehen Sie heute Möglichkeiten der Versöhnung mit den Leuten, die Ihnen damals das Leben so schwer gemacht haben?

Ja, natürlich, denn Versöhnung ist ja eine grundsätzlich in allen Lebensbereichen einsetzbare Möglichkeit. Persönlich habe ich meinen inneren Frieden mit der Zeit



Familienglück zum Vorzeigen: die Kohls zum Fototermin versammelt im Garten ihres Einfamilienhauses. Von links nach rechts: Peter, Helmut, Hannelore und Walter Kohl.

des Terrorismus gefunden, sonst könnte ich heute nicht offen und frei über meine Erlebnisse sprechen.

Deutsche Bundespräsidenten stehen vor der Frage, ob sie Terroristen von damals, die teilweise bereits Jahrzehnte für ihre Taten abgessessen haben, heute begnadigen sollen. Was ist dazu Ihre Meinung?

Man sollte vorsichtig sein, Versöhnung nicht politisch zu instrumentalisieren. Versöhnung findet zuvorderst auf der persönlichen Ebene statt. Sie ist ein spirituelles und emotionales Thema, Ich glaube nicht, dass man Versöhnung mit juristischen Paragrafen bewirken kann. Für eine Versöhnung zwischen Terroristen und ihren Opfern müssen beide Seiten sich bewegen. Von Seiten jener Menschen, die in der terroristischen Szene aktiv waren, würde ich erwarten, dass sie nicht länger schweigen, sondern aktiv zur Aufklärung und damit zur Befriedung der Vorgänge von damals beitragen.

An Ihrer Seite lebt heute wieder ein «Sohn vom Kohl». Wie verhalten Sie sich als Vater, um ihm Ihr Schicksal zu ersparen?

Da brauche ich nicht viel zu tun, denn ich bin kein Bundeskanzler und stehe nicht in der politischen Diskussion. Mein Buch mag für eine Weile öffentlichkeitswirksam sein, aber das ist mit der jahrzehntelangen Prominenz meines Vaters nicht zu vergleichen.

«Papa, ist das Leben schön?», wurden Sie von Ihrem Sohn gefragt, als es Ihnen sehr schlecht ging. Das hat viel in Ihnen bewegt. Ich möchte Ihnen die Frage nochmals stellen: «Walter Kohl, ist das Leben schön?»

Ja, das Leben ist heute meistens schön, auch wenn der Alltag manchmal mühsam ist. Aber wir haben immer wieder die Chance, das Leben gut zu gestalten. ■